

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pfg. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

△ **Frauenstein**, am 7. Januar. Leider muß ich Ihnen schon wieder über ein Brandunglück aus unserer Nachbarschaft berichten. Gestern am 6. Jan. Abends in der neunten Stunde röthete sich der Himmel in der Gegend nach Rassa zu, und bald hörten wir auch, daß das sogenannte Schäfergut, zu dem eine Schänke gehört, in der das Feuer ausgekommen sei, total und mit sämtlichen Gebäuden abgebrannt sei. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden, die Feldfrüchte aller Art, Mobilien u. u. sind zum allergrößten Theil verbrannt, auch die Gebäude verhältnißmäßig nur gering versichert. Die Entstehungsursache ist folgende: In der Schänke war gestern zur Feier des großen Neujahrsfestes Tanzmusik, und sind an den Wänden des Saales Cylinderlampen angebracht. Eine derselben mag mit sehr großer Flamme gebrannt haben, und ist dadurch in die, zu nahe über derselben befindliche Bretterdecke ein rundes Loch gebrannt. Unmittelbar über der Bretterdecke lag viel Heu und Stroh, das bald an zu brennen fing und im Saale Rauch verbreitete. Man ist sofort bemüht, das Feuer zu löschen und macht zu diesem Zwecke ein Loch in das Dach; — aber plötzlich lodert die helle Flamme so hoch daraus empor, daß bald die ganze Schänke und nicht lange darauf auch die sämtlichen Gebäude des Hofes in Flammen standen und völlig abbrannten.

**Reinhardtsgrimma**. In hies. Kirchfahrt wurden im J. 1855 geboren: 72 Kinder (43 männlichen und 29 weiblichen Geschlechts). Darunter befanden sich 5 todtgeborene und 8 uneheliche. Aufgeboren wurden 26, getraut hier 15 Paar. Gestorben sind 71 Personen, darunter 35 Kinder. Communicanten waren 1912, darunter 37 Katechumenen. Die Zahl der Abendmahlsgenossen hat also gegen das vorhergehende Jahr um 285 sich verringert.

**Glashütte**. Im verflossenen Jahre waren in hiesiger Parochie: Communicanten 1097, nämlich aus Glashütte 732, einschließlich 17 Hauscommunitionen und 29 Confirmanden, und aus Luchau 365, einschl. 2 Confirmanden. — Getraut wurden 9 Paar, und zwar 6 Paar aus Glashütte, 3 aus Luchau. Geboren wurden 54 Kinder, nämlich in Glashütte 19 Knaben und 24 Mädchen, in Luchau 7 Knaben und 4 Mädchen. — Gestorben sind 53 Personen, in Glashütte 47, in Luchau 6. — Im J. 1855 wurden 2 Paar getraut, 27 Kinder geboren, 7 Personen starben; — 1755 wurden 9 Paar getraut 26 geboren und 19 Personen starben.

**Döhlen** (im Blauenschen Grunde). In der hiesigen Parochie sind im Jahre 1855 geboren worden 448 Kinder, als 238 Knaben und 210 Mädchen. Aufgeboren wurden 94 Paar, getraut 56 Paar. Beerdigt sind 232 Personen, nämlich 128 männliche und 104 weibliche. Communicanten wurden 4454 gezählt, und schulpflichtige Kinder waren 1866, gegen voriges Jahr um 229 mehr.

**Dresden**, 7. Jan. Bei der jetzt so allgemein verhandelten Lebensmittelfrage drängt sich, außer der wohlfeileren Beschaffung, sehr natürlich auch die der Nahrhaftigkeit der gewöhnlichen Lebensmittel auf. Man hat bisher geglaubt, daß Reis eins der nahrhaftesten Lebensmittel ist und hat deshalb den Armen Reis zu billigen Preisen zukommen lassen. Bei genauerer Prüfung haben jedoch unsere bedeutendsten Chemiker und Physiker ermittelt, daß Reis, eben so wie Kartoffeln, mehr zur Beförderung des Athmungsprocesses als zur eigentlichen Nahrung und Kräftigung gehöre. Aus dem Grunde hat man denn auch, namentlich die Kreisdirection in Zwickau, angefangen, den Armen des Gebirges die weit nahrhafteren Erbsen, Bohnen und Linsen zu empfehlen und zu verabreichen. Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, daß dieselbe sehr umsichtige Behörde einen Theil der in Leipzig gesammelten ansehnlichen Beiträge für die Nothleidenden des Gebirges sehr zweckmäßig zur Anschaffung neuer Hemden, von denen nach Schneeberg und Umgegend 600 und ziemlich eben so viel nach Annaberg gesendet worden, verwendet hat. Uebrigens gehen uns von fast allen Seiten des Gebirges, insbesondere von Beyer und Scheibenberg, wo neben der Brotlosigkeit der Typhus die Gemüther in Angst und Schrecken setzt, trübe Nachrichten zu. Nur einzelne Districte und Orte machen eine erfreuliche Ausnahme und schleppen sich bei geringem Lohne leidlich durch. So nährt sich das sonst so arme Oberwiesenthal von einem ganz eigenen Geschlechte von Stroh und Rosshaaren, welches in Paris zu Damenhüten verarbeitet wird und als französischer Modeartikel zum Theil nach Deutschland wieder zurückkehrt.

**Freiberg**, 5. Januar. Aus der Gegend von Freiberg, Dresden und Meissen wurden jüngst 35 Schlosser, Tischler, Former und dergleichen Handwerker, mit Weibern und Kindern an 80 Köpfe, nach Serbien engagirt und sind dieselben am 2. Januar von Dresden auf der Eisenbahn abgereist. Sie erhalten einen etwas höhern Lohn, als sie hier hatten, jeder Arbeiter unentgeltlich und eigenthümlich so viel Land, um 2 bis 3 Rube darauf halten zu können, und ein Wohnhaus für 180 Gulden à 3 Zwanzig-

Kreuzer, welcher Betrag allmählig vom Lohne abgezogen wird. Es wurde für die Leute, welche demnächst nach Maidanpek bestimmt sind, etwa 5 Stunden vom rechten Donauufer entfernt, in allen Stücken gut gesorgt. In Maidanpek standen, als im J. 1835 der Oberberghauptmann Freiherr v. Herder Serbien bereiste, drei elende Bauerhütten; dort ist jetzt der Bergbau auf Eisen und Kupfer sehr belebt, großartige Schmelzhüttenwerke und eine Stadt sind entstanden.

**Berlin, 6. Jan.** Man hat hier aus Petersburg bereits erfahren, daß die Annahme der westmächlichen Friedensbedingungen pure, wie solche begehrt wird, nicht erfolgt. Es bleibt nun noch abzuwarten, ob sich durch das russische Gegenproject sowie durch die Erläuterungen, welche sowohl von russischer als von anderer Seite noch zu geben sind, ein Weg zur Verständigung vielleicht noch darbietet. Viele Chancen mögen dafür wol nicht vorhanden sein; in dessen dauern die bezüglichen Verhandlungen noch fort. Die diesseitige Regierung soll in den Depeschen sich nochmals in sehr warmer Sprache für den Frieden ausgesprochen haben. Diese Vorstellungen treffen also, was die Unterhandlungen betrifft, noch zu rechter Zeit in Petersburg ein. Uebrigens hat Preußen die westmächlichen Friedensbedingungen als solche auch jetzt noch nicht unterstützt, wie es denn überhaupt als die unwandelbare Absicht Preußens bezeichnet werden muß, sich in nichts einzulassen, dessen Consequenzen die von ihm in der orientalischen Frage bis jetzt eingehaltene Stellung irgend wie verrücken könnte.

**Von der preußischen Grenze, 2. Jan.** Es scheint doch, als wenn Rußland, welche hohe Sprache es auch führt, vor dem nächsten Feldzuge bangte. Der beste Beweis dafür ist die Befestigung Petersburgs. Man muß nämlich in dieser Maßregel mehr als eine bloße Sicherheitsmaßnahme erblicken, wie sie uns allerdings in der ebenfalls anbefohlenen Befestigung von Moskau entgegentritt. Petersburg ist nämlich keineswegs wie Moskau durch seine Entfernung vom Kriegsschauplatz vor einem Angriffe sicher. Es liegt am Meere, ist also den die Meere beherrschenden Britten zugänglich. Man glaube nicht, daß eine starke russische Armee Petersburg decken werde. Wo soll diese herkommen? Wie zahlreich die durch die Druschinen verstärkte Macht der Russen immerhin sein mag, so zahlreich ist sie, besonders nach den bisherigen großen Verlusten, nicht, daß sie die Krim, Nikolajew, Bessarabien, Kurland, Livland, Petersburg, Finnland, Armenien, den Kaukasus mit hinreichenden Armeen decken könnte und auf allen diesen weit von einander entfernt liegenden und doch zu jeder Zeit den Angriffen der Allirten bloßgestellten Punkten genügende Streitkräfte hätte. Ungewiß, wo der nächste Feldzug an der Ostsee eröffnet werden wird, muß Rußland die ganze Küste des Finnischen Meerbusens von Abo bis Mitau besetzen. Dies kann unmöglich ausreichend geschehen. Wahrscheinlich werden die jetzt gebauten Bombarden Kronstadt ebenso zerstören wie Sebastopol und Sweaborg. Wenn dadurch die russische Ostseeflotte vernichtet und die Vormauer Petersburgs zerstört wird, was wird dann eine englisch-französische Landmacht hindern, auch Petersburg einen Besuch abzustatten, welcher bis dahin, wo die nächsten Truppen zu Hülfe eilen, zerstörend genug wirken kann? Ob eine Befestigung des weitläufigen

Petersburg dies verhindern wird, daran dürfte wol zu zweifeln sein.

**Wien, 4. Jan.** Man hört mit großer Bestimmtheit, daß die englische Regierung eine Anleihe von 25 Mill. Pf. Sterl. machen wird. Das Merkwürdige dabei ist, daß Lord Palmerston es über sich nimmt, diesen Schritt ohne das Parlament zu thun, und zwar in einer Zeit, wo der Zusammentritt desselben so nahe bevorsteht. Zwar wird diese Eile dadurch motivirt, daß auch Frankreich am Vorabend einer neuen Anleihe steht und England nicht durch einen gleichzeitigen Act den beiderseitigen Geldmarkt verderben will. Auch ist nicht zu leugnen, daß durch ein rasches Vorgehen die englische Anleihe im gegenwärtigen Augenblick unter günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden kann, als etwa einige Wochen später. Diese Nachricht ist in politischer Beziehung ein großer Fingerzeig. Er beweist, wie gering die Hoffnung ist, welche die Westmächte auf die Annahme der in Petersburg überreichten Propositionen setzen.

**Paris, 6. Jan.** In unsern Regierungskreisen beschäftigt man sich fast gar nicht mehr mit der Möglichkeit des Friedens; aber desto mehr mit der Fortsetzung des Krieges. Die Kriegsberatungen im Beisein des Kaisers wiederholen sich öfter, und es werden die verschiedensten Pläne von militärischen Notabilitäten entworfen und umständlicher Prüfung unterzogen. Der General Canrobert wird als der Verfasser eines, ein Marschall als der eines andern Plans genannt, die beide auf eine Mitwirkung schwedischer Truppen berechnet sein sollen. Es wird nun als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß gegen Ende März oder April zwei Lager errichtet werden, für welche jedoch die Stellen geheimgehalten werden. Man trägt sich sogar mit der Vermuthung, daß diese beiden Lager nicht allein aus französischen Truppen, sondern aus Contingenten, von „südlichen Staaten“ geliefert, bestehen werden. Daß unter der Benennung südliche Staaten schwerlich die Italiens gemeint sein dürften, leuchtet wohl ein. Weder Toscana, noch der Kirchenstaat, noch das Königreich beider Sicilien werden an dem Krieg zu Gunsten der Westmächte Theil nehmen, es wäre denn, daß Oesterreich Ernst mit seinen an den Tag gelegten Absichten machte. Also die italienischen Staaten sind es nicht, auf deren Mithülfe die Westmächte zu zählen berechtigt sind; es können nur die von Spanien und Portugal sein. Und wenn gewisse Anzeichen zu trauen ist, ist ein Offensiv- und Defensivvertrag zwischen und mit den Gegnern Rußlands am Vorabend des Abschlusses. Auch Dänemark soll nach Behauptungen in wohlunterrichteten Kreisen aus seiner Neutralität herauszutreten und der Coalition beizutreten bereit sein. Wenn sich diese Ereignisse im Zusammenhange bestätigen sollten, woran zu zweifeln kaum gestattet ist, werden sie den Anfang einer europäischen Demonstration bilden, die wohl Rußland auf keine andern Gedanken bringen wird, weil dieses auf dem Wege, den es eingeschlagen hat, nicht umkehren kann und daher seinem Verhängniß folgt; es wird aber dem unschlüssigen, dem neutralen Europa zu denken geben. Der große Kriegsrath, mit Hinzuziehung des Herzogs von Cambridge als Vertreter Englands und des Generals Lamormora als Vertreter Sardiniens, von dem bereits die Zeitungen gesprochen, wird als nahe bevorstehend bezeichnet. Noch immer ist es nicht entschieden, ob der Marschall

Beliffter nach Paris berufen wird oder nicht, um an dieser Berathung und dann überhaupt an dem nordischen Feldzuge Theil zu nehmen.

London, 5. Jan. Der nächstens in Paris abzuhaltende große Kriegsrath, auf welchem England durch die Generale Airey und Jones, sowie durch die Admirale Lyons und Dundas vertreten sein wird, soll die von den anwesenden Offizieren, abzugebenden Aussagen über den Krieg entgegennehmen und prüfen, keineswegs aber einen Feldzugsplan feststellen, oder einen Entscheid über die zu thunenden militärischen Schritte treffen. Die Mitglieder des Kriegsraths werden vielmehr ihren Bericht den betreffenden Regierungen einsenden, und diese werden dann die nöthigen Befehle erteilen.

— Die Stärke des britischen Heeres schätzt.

## Herfurt und Margret.

### I.

#### Der Streit-Gehren.

Der Westwind wehte schon seit mehreren Tagen, und vor seinem Hauche war der Schnee auf den Feldern verschwunden; nur in den Gräben am Abhang der Hügel und in manchen Furchen der Felder lagen noch grauweiße Stücken und Streifen von der sonst so blendenden Decke. Das frische Grün der Winterfaat grüßte nach den tiefer liegenden, noch fahlen Wiesen und zu den vereinzelt Fichtenwäldchen der höheren Hügel hinauf. Weit hinter diesen glänzten von Süden herüber die noch schneebedeckten Berge des Frankenwaldes im Strahl der sinkenden Märzsonne. In eben so allmäliger Steigung als gegen Süden hebt sich auch nach Norden der Boden zu einer mäßigen Hügelreihe, dazwischen aber breitet sich, westlich nach der Saale, östlich nach der Elster hin sich senkend, ein fruchtbares Thal des Osterlandes.

In diesem Thale liegt auch das Dörfchen Wiesenborn. Es zählt kaum ein Duzend Höfe, aber zu jedem Hofe gehört ein geschlossenes Bauergut von beträchtlichem Umfange, das immer auf den jüngsten Sohn vererbt wird. Die älteren Söhne bleiben als Knechte bei ihrem Bruder oder suchen auswärtig ihr Glück; die Töchter werden bei der Verheirathung mit einer reichen Ausstattung an Weißzeug und einer geringen Mitgift an baarem Gelde abgefunden. So will es der alte Brauch des Landes, in den sich Jeder ohne Weigerung fügt. Doch man sieht nicht viele Kinder in den stattlichen Dörfern sich tummeln, und es ereignet sich oft, daß ein älterer Sohn durch die Heirath mit einer Erbtöchter oder durch den Ankauf eines ausgestorbenen Hofes zum Gutsbesitzer wird.

Für einen Landmann kann es auch kaum ein lockenderes Besizthum geben, als einen solchen Hof. Betrachten wir den, der linker Hand zuerst liegt, wenn man auf der schmalen, aber wohlangelegten und gehaltenen Landstraße herabkommt, welche die Wiesenborner auf eigene Kosten gebaut haben, um das Fabrikstädtchen und dort die Hauptstraße nach dem Fruchtmarkte zu gewinnen. Die Gebäude sind weiß getüncht und mit dem grauen glänzenden Schiefer aus den Brüchen der Elster gedeckt; sie bilden ein längliches Viereck und umschließen vollständig den geräumigen Hof. Das Wohngebäude wird durch ein schmales Gärtchen, das im Sommer mit allerlei Blumen prangt und der Kleinodgarten heißt, von der Straße

man, mit Inbegriff der zu Kerisch befindlichen 700 Mann Cavalerie und der an den Ufern des Bosporus stehenden 4000 Mann auf 58,000 Mann. In der ersten Woche des Monats März wird diese Streitmacht noch durch die zu Malta gebildete Reserve, sowie durch 10 Infanterieregimenter, einen Zuwachs erhalten und sich dann im Ganzen auf 73,000 Mann belaufen. Das türkische Contingent ist 20,000 Mann stark, und die schweizer und deutsche Legion zählt 7000 Mann, so daß im Ganzen 100,000 Mann herauskommen. Das Heer wird bereit sein, am 1. März ins Feld zu rücken. — Sämmtliche in England befindliche, zu den verschiedenen in der Krim stehenden Regimentern gehörige Mannschaften, im Ganzen gegen 4500 Mann, haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach dem Kriegsschauplatz bereit zu halten.

getrennt; neben den Ställen, rechts und links, zieht sich der mit Obstbäumen dicht besetzte Grasgarten hin, dem Hause gegenüber schließt die Scheune den Hof, in dessen Mitte der Brunnen seinen frischen Strahl in zwei lange Tröge ergießt. Die Scheunentenne hat zwei Thore, deren hinteres sich öffnet, um die mit dem Ertrage der Wiesen und Felder hoch beladenen Wagen unmittelbar aufzunehmen, denn nur ein mit der Landstraße parallel laufender Dorfweg scheidet die Scheune von der ersten Wiese des Gutes; über den Wiesen beginnen die Felder und schieben sich in neben einander liegenden Gebreiten bis zu dem Ramme der nördlichen Hügelkette empor, unter dem Schuß eines Wäldchens von Fichten und Birken. In den Ställen rechts die kräftigen Zugochsen von rehfarbiger fränkischer Zucht, die Kühe und ein Paar stattliche Rappen, in denen gegenüber die Schafe, deren Wolle so fein ist, als die auf manchem dafür berühmten Rittergute; da kann der Bürgermeister Gottlob Hildebrand wohl dreißig tausend Thaler fordern und doch noch unter den Käufern die Auswahl haben, wenn er seinen Hof verkaufen will. Ob er das will? Früher hätte sein reicher Nachbar Haberkorn, der immer mit begierlichen Blicken über die Grenzsteine sieht, nicht ein Mal im Scherz gewagt, ihm einen solchen Vorschlag zu machen; jetzt aber war dem alten Hildebrand die Freude an seinem Besizthume verkümmert und er arbeitete nur noch, weil er ohne Arbeit nicht gewußt hätte, seine Tage zu tragen und weil die Ehre seines Standes es von ihm verlangte; so lange Gottlob Hildebrand schaltete, mußte das Gut so trefflich im Stande bleiben, als er es von seinem Vater übernommen hatte, wenn er auch nicht mehr wußte, wessen Händen er es dereinst überliefern sollte, denn sein einziges Kind, ein blühendes Mädchen von sechszehn Jahren, war vor wenigen Monaten gestorben.

So trat er jetzt aus der kleinen Thüre seines hinteren Scheunenthores heraus, die Gestalt noch lang und kräftig, den Kopf vorgebeugt und das Gepräge eines dumpf gewordenen Schmerzes in den tiefgefurchten, harten Zügen. Es folgte ihm seine Frau, wendete sich aber seitwärts und ging, ohne ein Wort des Abschiedes und ohne daß der Mann den Kopf nach ihr gedreht hätte, den Dorfweg entlang nach dem Kirchhofe zu; aus den Falten ihres blauen Tuchmantels blickte das schwarze Gesangsbuch hervor.

Hildebrand schritt gerade aus über seine Wiesen hinweg nach den Feldern zu. Beim Anblick der Winterfaaten wurde der Ausdruck seines Gesichtes lebendig-

ger aber um so finsterner, besonders als er an einige mit Roggen bestellte, an das Haberkorn'sche Gut grenzende Acker kam. In den oft nassen Wintermonaten war von der jungen Saat so viel ausgefroren, daß auch auf einen nur mittelmäßigen Ertrag kaum gehofft werden konnte. Gerade diese Stelle war dem Besitzer auch zu anderen Zeiten die unliebste, denn der eigensinnige Lauf der sonst so geraden Grenzlinie, die hier aber ihm einen ansehnlichen Zwickel von seinem Grund und Boden ausschnitt, erinnerte ihn stets an den langwierigen und kostspieligen Rechtsstreit, der von den Großvätern der Nachbarn um diesen Zwickel geführt und, wie die Hildebrands sich nicht nehmen ließen, durch Bestechung zu Gunsten der Haberkorns entschieden worden war. Der Zwickel blieb ein Pfahl im Fleische der Besiegten; er zwang sie, die schönen geraden Furchen über ihre ganzen Felder zu brechen und eine Borarth um den Gehren herum zu pflügen, er war die Ursache beständiger Streitigkeiten zwischen den Nachbarn. So regte sich heute zum ersten Male wieder bei Hildebrand der alte, im häuslichen Kummer vergessene Unmuth.

Im Rücken Hildebrand's kam auf der anderen Seite der Grenze ein untersehter, wohlbeleibter Mann herauf; so bedächtig auch sein Schritt und der Ausdruck seines fleischigen Gesichtes war, und wie gemessen er auch den Dampf aus seiner kurzen Pfeife mit dem braunen Maserkopfe zog, so hatten doch seine kleinen grauen Augen einen schnellen scharfen Blick und nahmen einen gar listigen Ausdruck an, als er den Hildebrand am Streitgehren stehen sah. Hildebrand bemerkte jetzt das Herankommen seines Nachbarn Haberkorn, und es war ihm unlieb, hier getroffen zu werden, darum rief er dem Ankömmling entgegen: Der Roggen steht schlecht, hüben und drüben!

Hat arg ausgewintert! war die Antwort.

Morgen lasse ich das ganze Stück umwerfen und werfe Gerste hinein.

Nun, so nehmt mir nur meinen Gehren hübsch in Acht, Nachbar.

Du willst also die kümmerliche Saat stehen lassen? frag Hildebrand erstaunt.

Hat mein Lebtag nicht gut gethan, wenn man umpflügt.

Bau'st ja nicht soviel, als du gesäet hast!

Wenn die Bitterung gut wird, bestockt sich's tüchtig und schüttet desto mehr.

Das sagte Haberkorn in seinem phlegmatischen Ton und blies dazwischen ein Paar dicke Dampfwolken vor sich hin, gerade so, als wolle er ungesehen die Wirkung seiner Worte auf Hildebrand erwarten. Hildebrand argwöhnte, daß sein Nachbar nur um ihn zu hindern beim Unvortheilhaften bleibe, er hatte schon eine heftige Entgegnung auf der Zunge, aber er zwang sich zu einem recht freundlichen Gesicht, klopfte dem gewaltigen Qualmer auf die Schulter und sagte: Wie wär's, Andres, wenn ich dein Pächter würde? ich pachte dir den Gehren ab und zahle dir so viel, als er im besten Jahre an Roggen trägt.

So ein Pacht müßte mir oder dir Aergerniß bringen.

Nun, so laß dir den Gehren feil machen; ich zahle dir, was ein rechthaffener Mann nur verlangen darf.

Haberkorn schüttelte langsam den Kopf: Sieh, Gottlob, verkaufen kann ich den Gehren nicht; mein

selbiger Vater hat mir noch auf dem Sterbebette gesagt: Andres, daß du mir den Streitzipfel festhältst, die beiden Güter haben vor Alters zusammen gehört und es hat Geld genug gekostet, nur das Stückchen zu erstreiten, aber an dem Haken läßt sich doch noch ein Mal das Uebrige herüberziehen.

Dem Hildebrand schwoh die Zornader auf der Stirne; er lachte höhnisch und rief: So? mein ganzes Gut wollt ihr mir abstreiten? ei, versucht's doch wieder, Advokaten und Richter zu schmieren, es sind jetzt andere Zeiten als damals, jetzt steht Zuchthaus auf solchen Ränken!

Haberkorn erwiderte so kaltblütig als früher: Wer denkt denn an so etwas, Bürgermeister? Ich simulirte mir's damals so zusammen: der Gottlob hat einen Jungen, ich hab ein Mädchen, da können die Höse noch in eine Hand kommen. Dein Junge starb aber, mit meinem Mädchen war nichts anzufangen und da ging's also nicht; jetzt, wo auch dein Mädchen gestorben ist, hat sich das Blättchen wieder gewendet. Für was willst du denn noch Land zu deinem Hofe kaufen; wenn du die Augen zuthust, kommt ja doch Alles in Hände, die du nicht kennst, und endlich wird's in der Zeitung ausgeschrieben werden und versteigert — dann ist keiner, der mehr bieten könnte, als der Andres Haberkorn, und dann kommen die Güter doch wieder zusammen, wie vor Alters.

Da verschreib ich's eher der Kirche oder Schule! preßte Hildebrand nur noch in halbem Zorne heraus; die Angst vor der Versteigerung seines Hofes schnürte ihm fast die Kehle zusammen.

Dann kann ich's am ehesten pachten! erwiderte Haberkorn mit unerschütterlichem Gleichmuth. Als er sah, wie Hildebrand tief und mühsam athmete und den Rock aufknöpfte, um seine Brust freier zu machen, suchte er einen Klang von Herzlichkeit in seine fette Stimme zu bringen, faßte seinen Gegner am Arm und sagte: He, Gottlob, ich meine es ja gut mit dir, du sollst den Streitgehren haben so lange du lebst und noch dazu umsonst, wenn du mir auf den Fall deines Todes deinen Hof verkaufst. Ich zahle deiner Alten oder wen du sonst einsetzt, baare zwanzig tausend Thaler, dann werden die Güter endlich wieder vereinigt und du brauchst dich nicht zu sorgen, daß sie in unrechte Hände kämen; ich werde mir keinen schlechten Tochtermann aussuchen. Mach's heut Abend vor zwei Zeugen noch mit mir schriftlich, dann kannst du morgen den Gehren meinetwegen mit umpflügen.

Hildebrand war bei dem Anerbieten so ruhig und argwöhnisch geworden, als jeder Bauer wird, wenn es sich um Verträge handelt; es gab ihm wohl einen Stich durch's Herz, als Haberkorn dann vom Verkaufe sprach, aber das Erste, was aus der Menge streitender Gefühle in ihm austauchte, war doch die Summe des Gebotes.

Baare zwanzigtausend Thaler? da rechnest du wohl den Gehren so hoch, als den ganzen Hof und noch dazu für die Paar Jahre, daß ich ihn bewirthschaften soll?

Ja, du kannst noch zehn, zwanzig Jahre leben, und wer weiß, wie der Grundbesitz dann im Werthe steht; — aber bieten und handeln macht den Kaufmann, so thu' deine Forderung, Gottlob!

Es war, als ob der Gehren, den Hildebrand vor sich sah, noch ein Mal so lang und spitz in die Felder einschneite; ein Wort, und Hildebrand konnte die queren trozigen Furchen des Haberlandes

aufeinanderwerfen und sich zu eigen adern; es zuckte ihm in der Hand, das Blut wallte ihm; — aber da rief der alte pfliffige Bauer in ihm: Aufgepaßt, Hildebrand! ruhig Blut beim Handel; wenn du rechnest sollst du die Waare dir nicht in's Auge stechen lassen! Und Hildebrand folgte dem alten Rathgeber, der ihm noch stets genügt hatte, und drehte sich halb um. Da sah er seine schönen Felder und Wiesen, seinen stattlichen Hof vor sich liegen, die untergehende Sonne ließ die blanken Fenster des Wohnhauses in hellgoldigem Glanze blitzen. Das ehrbare Erbhaus sollte also zur Scheune des feindseligen Nachbarn werden, und Hildebrands Vater, der, um den alten Brauch zu wahren, seinen ältesten Sohn, der das Gut für sich verlangte, mit den Worten fortgewiesen hatte: Ebenso gut könnte der Andres Haberkorn den Hof heischen; dem Jüngsten steht er zu! und der Bruder, der zornig fortgegangen und nie wieder nach Haus gekommen, sondern vor ein Paar Jahren als Hofmeister auf einem Rittergute gestorben war — die Beiden

würden im Grabe nicht mehr Ruhe haben. Das Alles zog dem Gottlob Hildebrand bei dem Anblicke seines Hauses durch die Seele, und plötzlich blitzte ein ebenso goldener Strahl als da unten in ihm auf: So Gott will, kann der Hof doch noch bei den Hildebrands bleiben! — Er verlaubte aber nichts von seiner neuen Hoffnung, sondern wendete sich freundlich zu dem Besucher neben ihm und sagte: Na, Andres, gut Ding will Weile haben; ich muß mir den Handel erst noch überlegen und mit meiner Alten bereden. Ist ein liebes Mädchen deine Christel, und zwei Güter an der Schürze, da wird's ihr an Freiern schon nicht fehlen. Adjes, Nachbar!

Hildebrand ging nach seinem Hause zurück; Haberkorn sah ihm mit verschmiztem Lächeln nach und kopsnickend murmelte er für sich hin: Er hat angebissen! dann hielt er behaglich weiter qualmend noch einen Flurzug um seine Grenzen.

(Fortsetzung folgt.)

### Uebersicht

der im Jahre 1855 in der Stadt Dippoldiswalde vorgekommenen Bürgerverpflichtungen.

- 1) Herr Rudolf Herrmann Bucher, Uhrmachermeister.
- 2) " Johann Friedrich Barman, Restaurateur.
- 3) " Joh. Friedr. Uhlmann, Zimmermstr. u. Mühlbes.
- 4) " Albert Anton Adolf Schumann, Instrumentmacher.
- 5) " Karl Traugott Gleditsch, Zimmergeselle.
- 6) Frau Joh. Christiane verehel. Böhmmer, Hausbesitzerin.
- 7) Herr Samuel Gottlieb Raumann, Braumeister.
- 8) " Johann Traugott Siegelt, Bäckermeister.
- 9) " Friedrich August Planig, Handelsmann.
- 10) " Karl Gottlieb Bellmann, Handarbeiter.
- 11) " Johann Gottfried Walther, Handarbeiter.
- 12) " August Wilhelm Träger, Händler.
- 13) " Christian Gottlieb Schmidt in Glend, } wegen
- 14) " Friedr. Wilh. Hofmann in Reinholdsh. } Besitzes
- 15) " Heinrich Wilhelm Häbels daselbst, } von sogenanntem Vorwerks- oder Hofesfelde.
- 16) " Christ. Friedrich Segewald, Handarbeiter.
- 17) " Heinr. Wilhelm Flemming in Reichstädt (wegen städtischen Grundbesizes).
- 18) " Johann Robert Böhme, G. -arbeiter.
- 19) " Karl Leberecht Knebel, Riemermeister.
- 20) " Julius Robert Voigt, Lohgerbermeister.
- 21) " Karl Friedrich Numberger, Färbermeister.
- 22) " Karl Heinrich Frosch, Lohgerbermeister.
- 23) " Karl Gottlob Wende, Mühlbesitzer.
- 24) " August Ferdinand Reuther, Agent.
- 25) Frau Sophie Auguste verw. Specht, Hausbesitzerin.
- 26) Herr Karl Friedrich Köper, Kürschnermeister.
- 27) " Gottlob August Müller, Löffelmeister.
- 28) " Karl Eduard Sommer, Mühlbesitzer.
- 29) Frau Auguste Henriette verw. Klade.
- 30) Herr Friedr. Ernst Stein, Mühlknappe u. Handelsmann.
- 31) " Karl Friedrich Voigt in Reinholdshain (wegen Vorwerksfeld).
- 32) Frau Johanne Christiane verehel. Wendler.
- 33) Herr Franz Schulze, Viktualienhändler.
- 34) " Karl Gottlieb Bellmann in Glend (wegen Vorwerksfeld).
- 35) Frau Christiane Sophie verw. Singe, Hausbesitzerin.
- 36) Herr Friedrich Fürchtegott Fischer, Handarbeiter.
- 37) " Johann August Wittschold, Korbmacher.
- 38) " Karl Friedrich Heinrich Dietrich, Fleischermeister.
- 39) " Karl Friedrich Ludwig Bauermann, Kaufmann.
- 40) " Karl Friedrich Wilhelm Frenzel, Tischlermeister.

### Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

34. Sitzung am 29. Decbr. 1855.

Gegenwärtig die Stadtverordneten: Naeke, Vorsitzender,

Marbach, Pauschke, Buschig, Reichel, Cuno, Heerkloß, Jehne und Döheral.

1) Nachdem das Collegium von den stadträtlichen Beschlüssen in Betreff des diesseits beantragten Ankaufs einiger Hundert Scheffel Kartoffeln (vergl. Mitth. v. 30. Nov. d. J. sub 9) in Kenntniß gesetzt worden, wurden in Gemäßheit derselben die Herren Stadtverordneten Buschig und Pauschke zu der diesfalligen Deputation erwählt, deren Erwägung anheim gestellt bleiben soll, ob die vorgeschlagene Maßregel dermaßen noch mit Nutzen in Ausführung zu bringen sein möchte.

2) Beschloß man, ein anher abgegebenes Bürgerrechtsgesuch dem Stadtrathe zurückzustellen und diesem allein die Entscheidung darauf zu überlassen.

3) Erklärte man sich mit der von dem Stadtrathe vorgeschlagenen Art und Weise der Rückzahlung eines Capitals von 1500 Thln. eben so einverstanden, wie

4) mit der Auffassung und Erläuterung des in voriger Mittheilung sub 5 b. erwähnten Antrags, als wornach die regulativmäßige Mehrvergütung nur dann in Wegfall kommen soll, wenn von den sich freiwillig einmietenden Militärpersonen mehr an Miethzins bezahlt wird, als die ordonanzmäßige Quartiervergütung beträgt.

Weiter genehmigte man

5) die Darlehnung von 500 Thln. und beziehentlich 100 Thln. aus der hiesigen Sparkasse unter den offerirten und resp. gestellten Sicherheitsbedingungen, sowie

6) die Uebertragung eines Actories an Herrn Finanzprocurator Wolf alhier Behufs der Geltendmachung von Aliminations-Ansprüchen gegen die Großmutter vermögensloser Kinder, und beschloß

7) dem gutachtlichen Vorschlage der Sparkassen-Deputation in Betreff der Befoldung des Cassirers, wornach demselben 25 Procent vom Bruttoüberschusse der Sparkasse als Befoldung gewährt werden, im Fall diese Procente aber den Betrag von 100 Thln. übersteigen, weitere Entschließung vorbehalten bleiben soll, beizutreten, ingleichen

8) dem Gesuche des vormaligen Stadtgerichtsdieners Hartmann um einstweilige Fortgewährung seines Gehaltes unter der von dem Stadtrathe beschlossenen Beschränkung Statt zu geben.

9) Auf Anlaß der von dem Herrn Kirchner Engelmann in Anregung gebrachten Auszahlung des vergleichs- und bedingungsweise verwilligten Aequivalents für die Neujahrszettel kam zunächst in Frage, ob bei der betreffenden Genehmigungs-Verordnung Veruhigung zu fassen, oder mit Rücksicht auf die enthaltenen Vorbehalte ein Rechtsmittel dagegen zu ergreifen sei. Nach längerer Berathung über diesen Gegenstand beschloß das

Collegium, es zur Zeit, wiewohl unter ausdrücklichem Vorbehalt aller der Stadtgemeinde in dieser Beziehung zustehenden Rechte und beziehentlich unter Erneuerung der früher abgegebenen Erklärungen, bei fraglicher Genehmigung bewenden und demnach auch in der Voraussetzung, daß die eingepfarrten Landgemeinden sich ebenermaßen hiermit einverstanden erklären, die Auszahlung des vereinbarten Vergleichsquantis an jährlich 20 Thlr. aus der Parochialanlagen-Kasse von und mit Ende des Jahres 1854 an, bis zu einem in dem Kirchneramte eintretenden Dienstwechsel gesehen zu lassen.

10) Anlangend den Bauplatz für die Kinderbewahranstalt, dessen nähere Bestimmung vorbehalten worden, so entschied man sich für den mit in Vorschlag gebrachten Platz in der niedern Vorstadt unterhalb des Pfortenberges, und bewilligte dessen unentgeltliche Ueberlassung an gedachte Anstalt unter der Bedingung, daß bei Auflegung fraglichen Gebäudes zugleich mit auf Unterbringung der Strohgeschichtschule in demselben Bedacht genommen werde.

11) Der von dem Stadtrathe mitgetheilte Haushaltsplan auf das Jahr 1856 soll zuvörderst unter den Mitgliedern in Circulation gesetzt und die Verathung darüber in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden.

12) Endlich wurde noch das Einladungsschreiben des Stadtrathes zur feierlichen Einweihung der neu eintretenden Stadtverordneten vorgetragen und damit die diesjährige letzte Sitzung beschlossen.

Dippoldiswalde, den 31. Decbr. 1855.

Das Stadtverordneten-Collegium.  
Racke, Vors.

### Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 20. December 1855  
bis 10. Januar 1856.

Geboren wurde dem Haus- u. Feldbesitzer Karl Gottl. Kästner in Reinberg ein Sohn; — dem Schuhmachermeister Karl Ernst Liebischer alhier ein Sohn; — dem Weißgerbermstr. Hermann Adolph Moritz Rauchs alhier eine Tochter; — dem Hausbesitzer Karl August Walter alhier eine Tochter.

Gestorben ist Johann Heinrich Merbt, Wirthschaftsführers in Glend, ehel. Sohn, 8 Tage alt, an Schwäche; — Hermann Franke, Handarbeiters alhier, ehel. Sohn, 4 Jahr 11 Mon., am Scharlachfieber; — Emil Theodor Fischer, Restaurateurs alhier, ehel. Sohn, 8 Jahr 9 Mon., am Scharlachfieber; — Frau Juliane Christ. Nischke, Handarbeiters alhier, Ehefrau, 52 Jahr, an Nervenschwäche; — Auguste

Sophie Schmidt, Rathregistrators alhier, ehel. Tochter, 6 Jahr 8 Mon., an den Folgen des Scharlachfiebers; — Arno Fischer, Graupenwerksbesizers alhier, ehel. Sohn, 3 Jahr 2 Wochen 2 T., am Scharlachfieber; — Ernst Eduard Kadon, Handarbeiters alhier, ehel. Sohn, 3 Jahr, an den Folgen des Scharlachs; — Frau Johanne Christiane Böhmmer, Strumpfuhrbauers in Olbernhau, hinterl. Wittwe, 74 Jahr alt, an Altersschwäche; — Jgfr. Eleonore Miesel, Hospitalistin alh., 62 Jahr alt, am Schlagfluß; — Hermann Theodor Fischer, Graupenwerksbesizers alhier, ehel. Sohn, 1 Jahr 5 Mon. 3 W., an Zahnkrämpfen; — Frau Karoline Reichert, Auszüglers u. Bürgers alhier, hinterl. Wittwe, 62 Jahr 4 Mon., an Brustentzündung.

Altenberg, vom 30. Dec. 1855 bis 6. Jan. 1856.

Geboren wurde dem Einw. u. Bergarb. Joh. Friedr. Ehlinger ein Sohn; — desgl. ein unehel. Sohn.

Beerdigt wurde Fr. Christiane Gottpreise geb. Büttner, wolk. Carl Siegm. Kaiser's, Einw. u. Bergarb. hier, hinterl. Wwe., alt 72 J.; — desgl. ein unehel. Sohn, 11 1/2 Mon. alt; — desgl. ein unehel. Sohn, 10 1/2 Mon. alt.

Am 1. Sonnt. n. Erscheinung Christi ist Amt. Die Beichte früh 1/2 9 Uhr, Meldung auf dem Diaconat.

### Markt- und Verkaufs-Preise

Pirna, den 5. Januar 1856.

a Schfl.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Weizen	8	20	zu 159 Pfd. bis	9 - 15 zu 174 Pfd.
Roggen	6	15	zu 155 Pfd. bis	7 - 10 zu 167 Pfd.
Gerste	4	17	zu 140 Pfd. bis	4 - 27 zu 148 Pfd.
Hafer	2	8	zu 100 Pfd. bis	2 - 22 zu 112 Pfd.
Erbsen	6	5	zu 180 Pfd. bis	6 - 15 zu 187 Pfd.
Wicken	4	—	zu 184 Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Kaps	—	—	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Rübsen	—	—	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Hirse	9	15	zu — Pfd. bis	10 — zu — Pfd.
Gröhe	6	20	zu — Pfd. bis	8 - 20 zu — Pfd.
Linsen	8	—	zu — Pfd. bis	9 — zu — Pfd.
Bohnen	8	—	zu — Pfd. bis	8 - 15 zu — Pfd.
Kartoffeln	1	15	zu — Pfd. bis	— — zu — Pfd.
Der Centner Heu	—	Thlr. 24	Ngr. bis	— Thlr. 28 Ngr.
Das Schock Stroh	8	Thlr. 20	Ngr. bis	9 Thlr. — Ngr.
Die Kanne Butter	12	Ngr.	bis	14 Ngr.

Schmidt, Marktmeister.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Verordnung,

das Auslohn der Arbeiter in den fabrikmäßig oder als Hausindustrie betriebenen Gewerbszweigen betr.

Da wiederholt bei dem Ministerium des Innern Anzeigen über Bedrückungen eingegangen sind, welche in den Fabrikgegenden die Factore und Verleger, sowie selbst einzelne Fabrikunternehmer dadurch sich zu Schulden kommen lassen, daß sie ihre Lohn- oder Fabrikarbeiter, anstatt in baarem Gelde, ganz oder zum Theil in Lebensmitteln oder Waaren auslohn, so findet das Ministerium des Innern sich veranlaßt, im Anschluß an die bereits veröffentlichte Verordnung vom 22. October 1849, den Betrieb des Kramhandels durch Holzwaarenhändler, ingleichen durch Factore und Verleger anderer Zweige der Hausindustrie betreffend, hiermit Folgendes zu verordnen:

1) Das Auslohn der Arbeiter in den fabrikmäßig oder als Hausindustrie betriebenen Gewerbszweigen ohne Unterschied, es mögen die gelieferten Waaren von ihnen in der eigenen Behausung oder in dem betreffenden Fabriketablissement selbst gefertigt werden, hat Seiten der Fabrikunternehmer, Factore und Verleger anders nicht, als in baarem Gelde zu erfolgen.

2) Dagegen ist das Auslohn in Brod (Brodmarken) und sonstigen Lebensmitteln, sowie in Waaren aller Art untersagt.

3) Eine Ausnahme von dem unter 2 erwähnten Verbote wird nur insofern nachgelassen, als den Fabrik-  
unternehmern, Factoren und Verlegern gestattet bleibt, den Arbeitern diejenigen Materialien, welche dieselben  
für sie von neuem zu verarbeiten haben, anstatt baaren Geldes anzurechnen.

4) Einrichtungen, welche in der Absicht getroffen werden, den Arbeitern zeitweilig die Beschaffung der  
nöthigsten Lebensmittel thunlichst zu erleichtern, fallen, unter der Voraussetzung, daß hierzu jedesmal beson-  
dere obrigkeitliche Erlaubniß erteilt worden, nicht unter obiges Verbot.

5) Vorstehende Bestimmungen leiden sowohl auf die Städte, als auf das platte Land Anwendung, und  
zwar auch dann, wenn die Fabrikanten, Factore oder Verleger als gelehrte Kaufleute oder auf Grund der  
Ortsverfassung oder besonderer Concession, gleichzeitig zum Handel mit Lebensmitteln oder mit Material-,  
Schnitt- oder sonstigen Waaren berechtigt sind.

6) Concessionen zum Dorftram nach dem Gesetze vom 9. October 1840 sind künftig an Fabrikunter-  
nehmer, Factore oder Verleger von Fabrikartikeln irgend einer Art, ebensowenig wie an deren Ehegatten,  
in keinem Falle mehr zu verleihen.

Die dergleichen Personen bereits vor Erlassung gegenwärtiger Verordnung erteilten Concessionen zum  
Dorftram bleiben zwar bei Kräften, sind jedoch sofort zurückzunehmen, wenn der Inhaber seinen Kramhandel  
zum Auslothen von Fabrikarbeitern mit Waaren mißbraucht oder mißbrauchen läßt.

7) Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften sind mit einer, bei Wiederholungen zu steigenden Po-  
lizeistrafe bis zu Einhundert Thalern — — — oder Gefängniß bis zu 8 Wochen zu belegen.

Vorstehende Verordnung ist nach §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 in allen daselbst bezeich-  
neten Zeitschriften abzudrucken.

Dresden, am 18. December 1855.

Ministerium des Innern.  
Frhr. v. Beust.

### Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll

den 15. März 1856

das **Johann Christoph Bergern** in **Friedersdorf** zugehörige Hausgrundstück Nr. 8 des Brand-  
catasters und Nr. 8 des Grund- und Hypothekensbuches für Friedersdorf, welches am 3. Januar 1856 ohne  
Berücksichtigung der Oblasten auf 400 Thlr. — — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert  
werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Erbgerichtsschänke zu Frieders-  
dorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Frauenstein, den 4. Januar 1856.

Königl. Sächs. Justizamt.  
Lommaßsch.

### Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Schuhmachergesellen

**Heinrich August Träger** aus **Malter**

unterm 2. dieses Monats erlassene Steckbrief erledigt sich durch dessen erfolgte Aufgreifung.

Dippoldiswalde, den 5. Januar 1856.

Königl. Justizamt.  
Lehmann.

### Bekanntmachung.

Die königliche Kreisdirection zu Dresden hat durch Verordnung vom 20. August 1855 die Neuwahl des  
Herrn Kaufmann **Karl Christoph Fehrmann** hier als Rathsmitglied auf Zeit bestätigt und es ist derselbe  
hierauf am 2. huj. mens. in Gemäßheit §. 210 der Städteordnung unter Verweisung auf die früher über-  
nommene Dienstpflicht mittelst Handschlags anderweit an- und in Pflicht genommen worden, was hiermit  
zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dippoldiswalde, am 3. Januar 1856.

Der Stadtrat h.  
Müger.

In Bezug der Erwiderung auf unsere Bemerkung in Nr. 96 d. Bl. haben wir es allerdings tief zu beklagen, wenn man in der betreffenden Sache nicht allgemein unsere Ansicht theilen konnte. Abgesehen jedoch von der Person, gegen die der unpassende Witz in der theatralischen Vorstellung gerichtet war, und welcher man nun einmal von gewisser Seite her gar zu gern die Wege mit Dornen bestreuen und jede kleine Schwäche zum Verbrechen stempeln möchte, so wird es doch unsere Meinung bleiben, daß solche Manipulationen nichts bessern, sondern nur verderblich in ihren Folgen sein können. Der Beamte, Lehrer und Erzieher, den man privatim wie öffentlich ohne

alle Rücksicht auf sein Amt beschimpft, wird trotz guten Willens nimmer segensreich wirken können! Und sollte der Einsender in Nr. 100 d. Bl. nicht auch wie andre Menschen ausrufen können: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen! — Was die geforderte Bertheidigung über die Annonce in Nr. 43 der sächs. Dorfztg. betrifft, so müssen wir zunächst bitten, dafür Sorge zu tragen, daß deren Verfasser zuvor seinen Namen der betr. Redaction angiebt. Jemanden unter Täuschung der Redaction zu blamiren, dazu gehört wahrlich nicht viel.

Nabeanu, den 4. Januar 1856.

**Verkauf.**

Ein junges fehlerfreies Pferd, Wallach, Farbe Blauschwarz, 2 1/2 Jahr alt, steht sofort zu verkaufen bei'm Deconom **Büttner sen.** in **Altenberg.**



Eine gute Zuchtkuh wird Erbtheilungshalber verkauft bei verw. **Zimmermann** in **Beerwalde.**

**Verkauf.**

Unweit **Pirna** ist eine **Gartennahrung** mit 7 Schfl. Feld, schönem Obstgarten und neuen massiven Gebäuden, auszug- und herbergsfrei, sofort zu verkaufen durch **A. F. Reuther** in **Dippoldiswalde.**

**Verkauf.**

10 Schock hartes Reispig, mit oder ohne Fuhr, sind zu verkaufen auf dem Rittergute **Berreuth.**

**Eine Mahlmühle**

mit neugebauter Schneidemühle und mehreren Scheffeln Feld, sowie mit der Berechtigung des Weiß- und Schwarzbachens, des Bier- und Schnapschankens, in sehr guter Lage und mit völlig ausreichendem Wasser, habe ich aus freier Hand mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen im Auftrag. **Carl Gustav Schmidt.**  
**Frauenstein, den 9. Januar 1856.**

**Haus-Verkauf.**

Ich bin gesonnen, eines eingetretenen Todesfalles wegen, mein an der **Dresdner Straße** gelegenes, ganz neues und massives **Wohnhaus**, wozu ein halber Scheffel Feld gehört, sofort aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen und mit wenig Anzahlung, zu verkaufen. Das Haus hat ein Sousterrain, schöne Keller, 6 heizbare Stuben, zu jeder derselben Kammer und Küche; dabei ist ein Backofen, Holzschuppen, zwei steinerne Schweineställe, sowie ein Brunnen mit gutem Wasser. Nähere Auskunft bei dem Besitzer selbst, in **Kais** bei **Dresden, Nr. 29b.**

**Geräucherte Heringe u. Marinirte Heringe**

mit Früchten, empfiehlt **Lincke.**

**Beste Speck-Vöcklinge**

empfehlung und empfiehlt **Ferd. Liebscher.**

Betragene Stiefeln und Hosen werden gekauft in **Dippoldiswalde** am Graben Nr. 307, 1 Treppe links.



Zur Anfertigung aller außergerichtlichen **Schriften** und **Briefe** aller Art empfiehlt sich unter Zusicherung der größten Verschwiegenheit und Billigkeit

**August Krässe,**  
zu erfragen bei'm Hrn. Spital-Verw. **Palisch**  
in **Dippoldiswalde.**

**Gutta-Bercha-Firniß,**

in Töpfen à 5 Ngr.

Dieser Firniß conservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Rässe und den alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen.

**L. Schmidt** in **Dippoldiswalde.**

Feines Pug-Pulver Paq. 12 Pf.  
• Wiener Scheuer-Pulver = 12 "  
• Prager Pug-Steine à St. 20 "  
empfin<sup>d</sup> und empfiehlt **Lincke.**

**Ergebenste Anzeige.**

Nachdem ich die **Uhr** auf hiesigem Kirchthurme reparirt und selbige auch in Behandlung habe, bin ich stets bemüht, auf möglichst genaue Zeit mit der Kreuzkirchen-Uhr in **Dresden** zu halten, und werde bei etwa vorkommender Differenz die Uhr

**Mittags kurz vor 12 Uhr** richtig stellen.

Um Irrthum zu vermeiden, bitte ich ergebenst, hierauf gütigst zu achten.

**Dippoldiswalde, den 7. Januar 1856.**

**Herrmann Bucher,**  
Uhrmacher.

**Bekanntmachung.**

Den **21. Januar d. J.** soll das den Erben des verstorbenen Herrn Gerichts-Registrator **Brandner** zugehörige, unter Nr. 17 in **Lauenstein** befindliche **Wohnhaus** freiwillig subhastirt werden. Kauflustige haben sich im benannten Hause Vormittags **10 Uhr** einzufinden.

**Vermiethung.**

Am Markte Nr. 16 ist die erste Etage zu vermieten und von Ostern an zu beziehen.

**S. Schelle,** Schuhmachermeister.

**Karpfenschmauß in Welschhufe,**

**Sonntag, 13. Januar,** wozu ich mit der Bitte um zahlreichen Besuch hiermit ergebenst einlade.

**Bretschneider.**



Nächsten Sonntag, den **13. Jan.,**

ist **BALL**

im Gasthof z. sächs. Reiter in **Binnwald,** wozu alle seine Gönner und Freunde hiermit einladet  
Gastwirth **Albert Weigand.**

Den geehrten Mitgliedern der

**Bollmonds-Gesellschaft**

zur Kenntniß, daß **Dienstag, den 15. Jan. d. J.,**

das **3. Concert** gehalten wird.  
**Otto und Lucius.**